

Gesprächsnotiz vom 13.11.2014

Sonderführung „Nachbarschaften“ Patton Barracks am 24.10.2014 und anschließende Gesprächsrunde bei der Caritas

- Wichtig ist den Anwesenden die Öffnung des Areals, gerade auch zur Nutzung / Aneignung der Flächen für die Kinder und Jugendlichen, die im Mörgelgewann und im Kirchheimer Weg selbst kaum attraktive Bewegungs-/Spielflächen und Treffpunkte haben. Derzeit nutzen einige Familien die neuen, attraktiven Spielplätze in der Bahnstadt.
- Ebenso wird als wünschenswert das Schaffen von Begegnungsangeboten/Treffpunkten ohne Konsumzwang sowohl in Gebäuden wie auch im Außenraum angemerkt (auch für die Erwachsenen, insbesondere für Frauen)
- Es fehlen Versorgungsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf. Hier besteht ein starkes Interesse: z.B. für eine Bäckerei, kleineres Lebensmittelangebot, Kiosk u.ä.
- Es gibt keinen Kindergarten mehr, die Kinder müssen nach Kirchheim oder in die Bahnstadt. Ein solches Angebot in unmittelbarer Nähe wäre wünschenswert. Insgesamt etwas mehr „Lebendigkeit“ würde gut tun.
- Wenn in Patton Barracks neu gebaut / saniert/ renoviert wird, sollten auch die Gebäude in der Nachbarschaft berücksichtigt werden. Vor allem im Bereich Kirchheimer Weg ist der Zustand einzelner Gebäude nicht akzeptabel. Seit Jahren wurden keine Sanierungsmaßnahmen durchgeführt (u.a. gibt es noch Einzelöfen, zum Teil undichte Fenster, Löcher in den Wänden)
- Die Mieten in den Nachbarquartieren (Mörgelgewann und Kirchheimer Weg) **dürfen bei allen Veränderungen im Umfeld nicht steigen**. Schon jetzt reicht der Lohn (oft) nicht, um alle Wohnkosten (Heizung, Strom, Müll etc.) sowie den Lebensunterhalt der Familien davon zu bestreiten. Schnell wird man zum Hartz IV-Empfänger, oder die eigenen Kinder (Sozialgeld). Schon jetzt sei es Praxis, dass die Stadtwerke den Strom abstellen (bei nicht bezahlter Rechnung) und die Familie dann im Dunkeln sitzt.
- Im Zusammenhang mit den Mieten und deren hohem Niveau in Heidelberg wird auch darauf hingewiesen, dass die Menschen, die heute im Mörgelgewann und im Kirchheimer Weg wohnen und in Arbeit stehen, nicht wissen, wie sie als Rentner die ganzen Kosten, insbesondere die Mietkosten abdecken sollen.
- Folgende konkrete Idee wurde vorgebracht: Eine Werkstatt (zur Reparatur von Fahrrädern, Autos u.a.) zur privaten/öffentlichen Nutzung wäre eine praktische Sache, würde an die vorherige Nutzung durch die Amerikaner erinnern und bringt unterschiedliche Menschen (auch Neu- und Altbürger) zusammen. Werkzeug und Ansprechpartner wären zweckdienlich (evtl. Jugendliche, Arbeitslose o.ä.). Das Ganze könnte vielleicht auch im Rahmen der Beschäftigungspolitik oder des Schaffens von Perspektiven für Jugendliche organisiert werden.

